

Appenzeller Zeitung

www.appenzellerzeitung.ch

Geist kritisch, Blick prophetisch

Über 100 Interessierte an der Vernissage «Jakob Nef – Ein Appenzeller Nebelspalter» im Museum Herisau



HERISAU. Basierend auf Leben und Werk des Herisauer Künstlers Jakob Nef (1896 bis 1977) spiegelt die Sonderausstellung epochale und globale Entwicklungen wider. Wertvolle Originalzeichnungen, historische «Nebelspalter»-Ausgaben und ausgewählte Archivquellen dokumentieren die Zeit zwischen 1920 und 1970.

Ein Wettbewerb ebnete Jakob Nef 1922 den Weg zum führenden Schweizer Satiremagazin «Nebelspalter». Zwischen 1930 und 1950 gehörte Nef zu den Hauptzeichnern des Blattes und prägte massgeblich dessen Ausrichtung mit. Auch Marco Ratschiller, der heutige Redaktor des «Nebelspalters», liess sich dieses kleine historische Ereignis nicht entgehen.

40 Jahre «Nebelspalter» In kritischem Geist, bisweilen mit prophetischem Blick und meist kompromisslos greift der Karikaturist Jakob Nef weltgeschichtliche, innenpolitische, soziale und umweltbezogene Themen und Ereignisse auf. Faschismus und Frontismus, Umweltverschmutzung und Landschaftszerstörung, Abzockertum und Autoraserei, Aufrüstung und Totalitarismus stellt er an den Pranger, meist Jahre bevor die breite Öffentlichkeit die aufziehenden Gefahren erkennt.

Vom Kunstmaler zum Satiriker

Jakob Nef kam am 2. Januar 1896 in einfachen Verhältnissen zur Welt. Er wuchs in Herisau, im «Haus zur Lerche», auf. Wie bei vielen Ostschweizer Künstlerkarrieren stand die Ausbildung zum und die Tätigkeit als Textzeichner am Anfang. Danach folgte ein mehrjähriger Studienaufenthalt an der Kunstakademie in Stuttgart. Ab 1925 nahm der freischaffende Maler und Grafiker mit Gemälden, Aquarellen und Holzschnitten an regionalen Ausstellungen teil. 1936 wirkte er an der ersten Schweizerischen Karikaturen-Ausstellung in der Kunsthalle Bern mit.

«Wir erinnern uns gut...»

Dank seiner Tochter Annemarie Nef (1930) und seinem Sohn Jörg Nef (1932) konnte die Ausstellung auf die Beine gestellt werden. «Unser Vater hatte zuhause sein Atelier eingerichtet», erklärt Jörg Nef. «So war er für uns Kinder fast zu jeder Zeit erreichbar. Er zeigte und erklärte uns, was wichtig ist. Den Entstehungsprozess seiner Produkte konnten wir hautnah miterleben. »Gut 1600 Beiträge habe der Künstler der Wochenzeitschrift geliefert. Tochter Annemarie Nef schmunzelt: «Es ist geschehen – nicht oft zwar – dass Beiträge unveröffentlicht zurückkamen, weil der Vater zu radikal war.»

Und Sohn Jörg ergänzt: «Was mir am meisten blieb, sind seine folgenden Worte: «Sie chönd de Bodensee ussuffe, de Mond abehole, aber gwünne tüends nöd.» Der Maler, Zeichner und Karikaturist war auch Offizier.

Vier Monate recherchieren

Die junge Berliner Historikerin Adina Lieske lebt seit zwei Jahren in der Schweiz. Ihre viermonatige Recherchearbeit verdankte der Präsident des Historischen Vereins Herisau und Umgebung, Peter Witschi, mit einem Blumenstrauss.

Er zeigte sich zufrieden über die Saisonöffnung: «Wir schätzen uns glücklich, so viele Besucher zur Vernissage der Sonderausstellung begrüssen zu dürfen.» Er versieht das Amt des Präsidenten seit 1991. In den vergangenen Jahren wurde einiges geleistet. Das Museum sei wirklich ein verlottertes Haus gewesen. «Jedes Jahr führten wir eine Bauetappe durch. Heute sind wir stolz, unser Museum frisch präsentieren zu können.» Peter Witschi ist fasziniert von der Arbeit: «Im Museum kann ich Geschriebenes und Gegenständliches aus der Geschichte verbinden.»

FRANZISKA SALAZAR